


Sie wollns nun alle lesen. Ein Bürgergespräch vom neuen Gesangbuch in zween Abendgesellschaften

Berlin: [Verlag nicht ermittelbar], 1781

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1689282045>

Druck Freier  Zugang



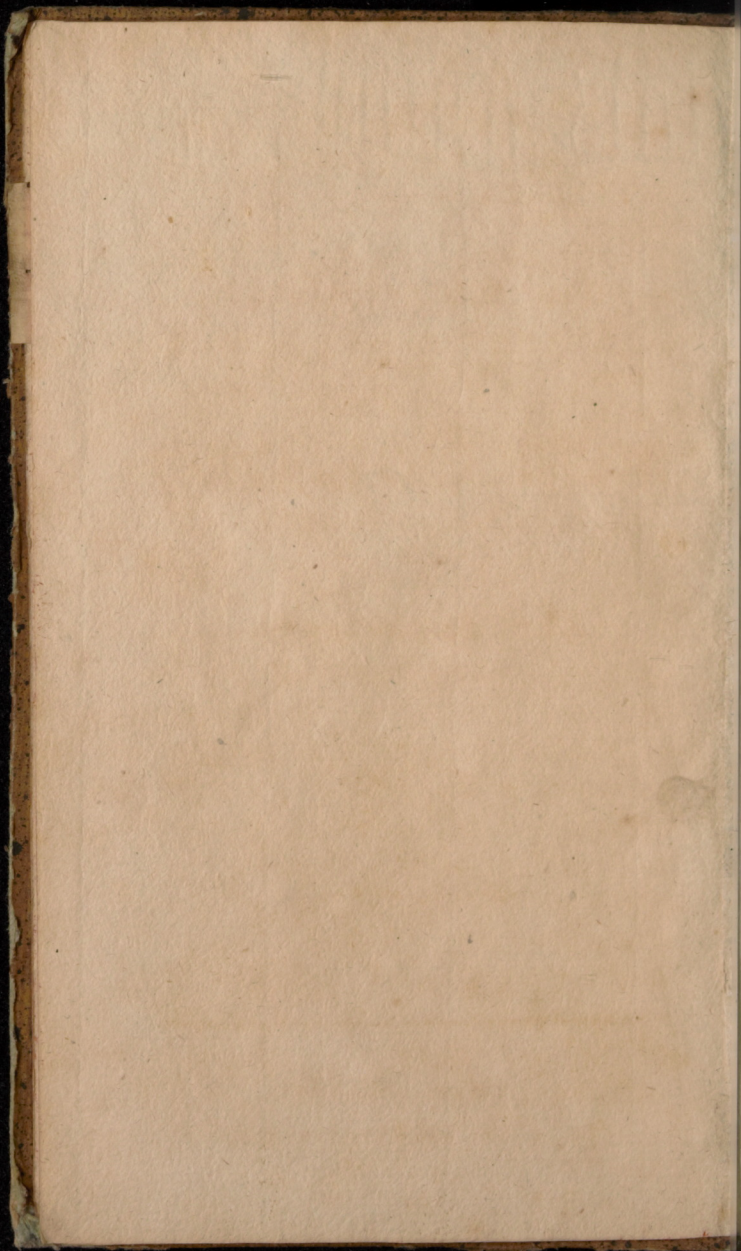


6747^b

Ad Bibliothecam Magistratus

Df

LBN 0112



Sie wollnß nun alle lesen.

Ein Bürgergespräch
vom
neuen Gesangbuch
in
zween Abendgesellschaften.



Berlin, 1781.
In allen Buchhandlungen.

Universitäts-
Bibliothek
Rostock

Die Gesellschaft bestand den ersten Abend aus

Herrn Besser, dem Wirth

Gutmann, ein Seidenhändler,

Sackisch, ein Leinwandskrämer,

Gümpel, dem Viehhändler.

Den andern Abend kamen dazu:

Herr Seger, ein Braueigner,

Lackemann, ein Nadelser.



(4)

Erster Abend.

Sackisch. Mein lieber Gevatter Besser, Sie sehen mir ja heute so klämmisch aus. Was geht Ihnen denn so durch den Kopf?

Besser. Ich wüßte es eben nicht, daß ich verdrießlich wäre. Heute früh hatte ich etwas Kopfsweh und das ist ganz weg. Mir fehlt nichts weiter.

Sackisch. Ha! sagen Sie nur nichts — denn das Gesicht zeigt's, daß Sie nicht so launicht sind wie sonst. — Unser Eins muß das wohl sehen. — Nicht übel zu nehmen, ich merk's schon wo es sitzt, was so wirmet. — Gewiß das Neue Gesangbuch, davon Sie soviel gesagt haben. — Nicht wahr? — das ist's — Gewiß und wahrhaftig! Das werden Sie auch wohl gehört haben, daß alles mit diesem Buch zu Ende ist. — Es ist aus, mein lieber Besser! Ganz aus ist's. Der König will, wir sollen singen was wir wollen. Herr Gumpsch hat mir's heute gesagt.

Besser. Davon weiß ich nichts.

Sackisch. Bevatter, das sollten Sie nicht wissen? Sie gingen ja heute wieder beym Oberpfarrer — Und da stehen Sie in großen Gnaden — der wirds wohl auch so zugespüstert haben. Und dem wirds auch im Leibe krummeln, weil er auch so für das neue Büchel sprach und uns da von der Tanzel soviel vorsagte. — Aber nun ist's aus! Wir bleiben beym Alten, und damit gut. —

Gümpel. Brüderchen, Du hast recht! Herr Gümpsch hat mir's auch gesagt. Und was? die Pfarrherren sollen uns da nichts neues machen. Der König giebt uns Freiheit, wir sollen singen was wir wollen. Was haben uns die Priester zu befehlen?

Besser. Kinder, ich weiß von dem allen nichts. Was ist denn vorgegangen? Der Herr Pfarr hat mir nichts gesagt. Und der mußte es doch wohl am ersten wissen.

Gümpel. He! am ersten wissen? Freylich wohl! — Aber gewiß er schämt sich nun, oder die Herren Geistlichen denken, daß sie den König nach ihren Sinn wieder heimlenken wollen. Aber der wird sie schon's heimlenken — ja heimlenken.

Gutmann

Gutmann. Bey meiner Treu, Ihr Herren, ich werde nicht klug aus dem, was Ihr mit Herr Bessern redet. Und Herr Gumpel Sie sprechen sehr unbescheiden.

Gumpel. Was! Herr Gutmann unbescheiden? Wer die Wahrheit sagt, hat recht. Und hier ist unsere Abendgesellschaft, da kann ein jeder sprechen, was er will. Nichts vor ungut, Herr Gutmann. Jeder kann hier sprechen, was er will. Und jeder kann singen, was er will, das sagt der König — Des Königs Wort, mein Herr, das gilt! Herr Besser lassen Sie mir doch eine Flasche Zerbster Bier und eine neue Pfeife geben. Heut bin ich recht lustig von der Geschichte.

Gutmann. Aber mein lieber Herr Gumpel, sagen Sie mir doch, was ist's für eine Geschichte.

Gumpel. Wird's Ihnen wohl sagen — wohl sagen.

Sackisch. Ja du bist mir der rechte Sager, Bruder, Du bist wohl sonst ein ehrlich Männchen. — Aber nichts vor ungut, wie dein Spruchwort heist, Du verstehst das Ding nicht — Laß mich reden.

Gümpel. Ja Du willst immer so weise und klug sprechen. Aber oft purzelst Du auch von den Berz herunter. — Meinetwegen magst Du's Wort führen. Ich werde Dir doch wohl einhelfen müssen. Sprich immer, ich will derweile mein Pfeiffgen anglimmen. — Das Bier, Herr Besser, ist schön. Vier Groschen ist wohl viel Geld — Aber was ist's mehr? Es lebe der König.

Besser. Herr Gümpel, wir haben sonst in unserer Gesellschaft nicht viel Getöse gemacht, lassen Sie uns heut auch ruhig seyn, und mit einander ein wenig plaudern. — Nun Herr Sackisch, Sie wollen ja von dem Neuen Gesangbuch wissen, daß der gnädigste König die Einführung verboten habe. Erzählen Sie doch; wo haben Sie's dann vernommen, und wo haben Sie's denn her? Und wie ist der Befehl des Königs abgefaßt.

Sackisch. Lieber Gevatter, Sie wissen einen die Künste recht abzufragen, bald sind Sie wie ein Gefahrter. So wie Sie nur Zeit haben, sind Bücher da. Und wirklich, Sie haben mir oft das Herzgen warm gemacht, wenn wir so alleine waren. Ihnen will ich alles sagen, was ich weiß — Lügen thu ich nicht —

Gut:

Gutmann. Nun Herr Sackisch, so machen sie nicht so viel Umzüge. Wir wissens alle, daß Herr Besser ein braver Mann sey.

Sackisch. Nu! so hören Sie: Herr Gumpisch sagte mir heute, daß Vier Gemeinden in Berlin bey dem König gewesen und gebethen, daß sie möchten bey ihrem alten Gesangbuch bleiben. Und das hat der König verwilligt und geschrieben. Ein Jeder könne singen, was er wolle. — Also werden wir ja wohl auch das Recht haben. Und nimmermehr sollen es die Pfarrer so weit bringen, daß sie uns das alte Buch aus der Hand reißen — das werden sie auch nun wohl unterwegs lassen.

Gumpel. Schon recht! schon recht! Brüdern, das alte Gesangbuch weg — der alte Glaube weg! — Ha! bleibt bey'm Alten.

Besser. Ist's das alles, was Sie von des Königs Antwort wissen.

Sackisch. Nun ich hab's so von Herr Gumpischen gehört — Der wird mir nicht sagen, was nicht wahr ist. — Ist doch ein ehrlicher Mann und kluger Mann.

Besser. Laß Herr Gumpisch ihm nichts vor? und was wars denn, was er vorlas?

Sackisch. Nun er las mir da freylich vor, aber er hatte viel Geschäfte und konnte so nicht alles lesen. Aber das sagte er, ich sollte es nur allen Bürgern sagen, daß es mit dem neuen Gesangbuch vorbei sey, und wir wollten auch zum Könige gehn, so wär's zu Ende. — Jeder kann singen, was er will.

Gutmann. Ist's das alles, was Sie wissen. Sonst nichts mehr, nichts mehr?

Sackisch. Ist das nicht genug? Was braucht's mehr, als daß wir nun auch bey'm König einkommen, so wird er uns auch in Gnaden hören und uns antworten. Ein jeder kann singen, was er will. — Jeder hat seine Freiheit —

Gümpel. He! und damit Gott befohlen. Es bleibt bey'm Alten. Jeder kann singen was er will. Wenn jeder singen kann, was er will, wer will uns dann befehlen?

Gutmann. Ich hör's schon — daß Ihr Herren alles nicht recht gefast habt. Und euch mehr einbilden laßt, als in Wahrheit gegründet ist. Ich habe die Begebenheit ganz vollständig. Herr Besser — Ihnen hab ich gestern den Brief gegeben. Langen Sie selben mahl her!

Besser.

Besser. So gleich, und wenn die Herren Widersacher des neuen Gesangbuchs sonst nichts aufzuweisen haben, so können sie immer einpacken und thäten klüger, wenn sie fein stille schwiegen. Ehre macht's ihnen wahrlich nicht. Ich wills Ihnen ganz vorlesen, und jeder kann's lesen — Gegen's neue Buch steht kein Wort darinne — Kein Wort — Das ist die Historie: Vier der kleinsten Gemeinden in Berlin haben sich im blinden Eifer so aufgepötschet, daß sie bey Ihre Majestät einkommen und bitten, ihnen die Beybehaltung des alten Gesangbuchs zu lassen. Darauf haben Ihr Majestät folgende Antwort ertheilet:

„Se. Königl. Majestät unser Allergnädigster
 „Herr kennen den großen Werth einer vernünftigen Toleranz in Religions-Gebräuchen allzu
 „genau, um auf die von hiesigen Vier Gemeinden
 „den unterm 14ten angegebne Neuerung Rücksicht zu nehmen, noch weniger dagegen zu verordnen. Höchst-dieselben haben es sich vielmehr
 „aus völliger Ueberzeugung, daß es die Pflicht
 „eines jeden guten Landesherren und Vaters sey,
 „zum unveränderlichen Gesetz gemacht, jedem Unterthan völlige Freiheit zu lassen, zu glauben,

U s

„und

„und seinen Gottesdienst zu verrichten, wie er
 „will — Nur daß seine Lehrsätze und Religions-
 „übungen weder der Ruhe des Staats noch den
 „guten Sitten nachtheilig seyn müssen.

„Höchstieselben wollen daher auch, daß in den
 „Kirchen kein Zwang in Ansehung des Catechis-
 „mi noch Gesangbuchs herrsche, sondern jede
 „Gemeinde hierunter ganz freye Hand haben
 „und behalten soll.

„Vermuthlich ist der neue Catechismus so wie
 „das Gesangbuch verständlicher, dem wahren
 „Gottesdienst gemessener, weil so manche im
 „allgemeinen Ruf stehende erleuchtete Männer
 „sich befinden, die denenselben den Vorzug ein-
 „geräumt haben. Gedachte Vier Gemeinden
 „können sich daher gänzlich beruhigen, da wie
 „bereits gedacht, ihnen sowohl als jedem ihrer
 „Mitunterthanen ganz frey steht zu glauben und
 „zu singen, was er will.“

Gümpel. Ha da habt ihrs! Jeder kann
 glauben und singen, was er will. Das nehmt
 Ihr Herren, jeder kann glauben und singen,
 was er will. Basta — He! Basta! Herr Bes-
 ser lassen Sie mir noch eine Flasche Zerbster ge-
 ben. Heute schmeckts —

Besser.

Besser. Herr Gumpel, Er hat noch nicht alles! Vielleicht schmeckts noch besser — Hier ist noch eine Nachschrift von Sr. Majestät.

Sackisch. Nur her damit — So recht ist mirs nun wohl nicht, Das andere aber wird wohl mehr für uns seyn.

Besser. Hier ist's, was der gnädigste König mit eigner Hand nach meiner Nachricht darunter geschrieben hat.

„Ein jeder kann bey mir glauben, was er will,
wenn er nur ehrlich ist. Was die Gesangbü-
cher anbetrifft, so steht es jedem frey zu singen;
Nun ruhen alle Wälder, oder dergleichen
thöriges und dummes Zeug mehr. Aber die
Priester müssen die Toleranz nicht vergessen,
Denn ihnen wird keine Verfolgung zugestattet
werden.“

Sackisch. Hum! das hat mir Herr Gumpel nicht so alles vorgelesen.

Gumpel. He! ich dachts wohl, Bräüderchen, daß ich Dir noch einhelfen müßte, Du wolltest ja das Wort führen? — Nun siehst Du schon ganz verschwohlt aus, als wenn der Kräuselwind Dir Sand in die Augen klastert hätte.

Sackisch. Bruder, ich hab den Kram so nicht
ge-

gewußt. Nun ich's aber so umständlich höre, was Se. Majestät gedekretirt haben. Bey meiner Treu, das ist eben nicht viel Ehre für den Widersacher des neuen Gesangbuchs — Und auch nicht viel Hoffnung, daß wir's alte behalten werden.

Gutmann. Ich dächt's wohl auch so! —

Gümpel. Was Herr Gutmann! Der König hat doch Vier Gemeinden ihre Bitte zugestanden. O Gerum! Gerum! wenn nun unsere Gemeinde auch einkommt; so werden wir's auch kriegen. Der König ist ein gnädiger Herr, der hört alle seine Unterthanen — Gott verleihe ihm langes Leben. Wenn unsere Gemeinde sich nun auch meldet, so wird er uns auch unsere Gewissensfreiheit nicht nehmen. Das ist ja so klar, wie Sonnenschein — so klar.

Besser. Ja ich glaube es wohl, wenn unsere Gemeinde, das heist doch wohl die ganze Gemeinde, so einmüthig bäte, so könnte der gnädige Landesvater uns auch vielleicht eine solche Antwort ertheilen. Aber wie? machen denn etwa hundert Leinweber die ganze Gemeinde hiesiges Orts aus? Laßt auch noch funfzig andere Handwerker dazu kommen, können dann diese

diese wohl nach ihrem Eigendünkel die ganze Gemeinde vorstellen? Unsere Gemeinde besteht aus siebenhundert Mitgliedern, was sind ihrer anderthalbhundert gegen diese? Wird dann der gnädigste König uns fünfhunderte nicht hören. Uns nicht Gewissensfreiheit verstaten? — Das ist auch so klar wie Sonnenlicht —

Sackisch. Herr Gevatter, ich glaube es möchte die Zahl der Liebhaber des alten Gesangbuchs wohl größer seyn.

Besser. Nein gewiß nicht. Anfangs waren der Lärmer wohl mehr — Aber jetzt nicht —

Sackisch. Das wäre sonderbar! So wie ich's von Leuten höre, so sind viel Menschen, die beym alten Buche bleiben wollen.

Besser. Aber glaube Er mir Gevatter. Viel sind schon umgekehrt. Und selbst von den Leinwebern, denn Anfangs redeten sie zwar sehr gegen das neue Gesangbuch — Allein sie wußten selbst nicht, was sie sagten. Denn sie hatten's nicht gelesen. Nun haben es viel gelesen. Denn der Buchhändler hat Zwey Hundert Stück an unsern Buchbinder Gindebarn mit der Post geschickt, und der hat in vier Tagen hundert achtzig in der Stadt verkauft. Nun also gehn den

Per-

Leuten die Augen auf. Denn sie finden ausnehmend schöne Lieder darin, und es sind auch unter gemeinen Leuten sehr viel, die sich besser auf Gottes Wort verstehn, und mehr Gefühl von Christus Religion haben, als mancher der sich vornehm dünkt.

Gümpel. Ja was Neues? da rennt der Pöbel hin. Aber wir wollen beyhm Alten bleiben.

Besser. Herr Gümpel sprechen Sie nicht so ungezogen, daß sie dergleichen Leute, die nun dem neuen Gesangbuch gewiß mit aller Uebersetzung Beyfall geben, mit dem häßlichen Wort Pöbel benennen. Hat's unter den Widersachern viel kluge und bedachtsame Leute. —

Sackisch. Bruder Gümpel, sprich nicht so ungewaschen.

Gümpel. Du weißt ja, daß ich's so böse nicht meine. Aber ich kann kein Blatt vor's Maul nehmen. Das alte Gesangbuch ist doch besser, als das neue, und wir werden zum gnädigsten König gehn — Der wird's uns nicht nehmen.

Gutmann. Das heist wohl: der gnädige König wird euch mit keiner Exekution belegen, wird euch das alte Buch nicht aus der Faust reissen.

fen. Da habt ihr Herren recht — Wie sich doch manche Leute solche närrische Grillen einbilden? Neulich sprach ich auf dem Markt zu Salzwedel einen Osterburger Bürger, der fing auch vom Gesangbuch an. Und sagte mit großem Ungeßüm: Nun wird man uns bald all' unsere Religion nehmen! Wie so; sagte ich? — Herr sprach er, ich habe es heute gewiß und wahrhaftig gehört. Es sollen Leute herum geschickt werden, denen wir unsere alte Gesangbücher gleich abgeben sollen. Und übers Jahr soll das mit den Bibeln auch so kommen. Ich verständigte diesen Mann über so närrisches Geschwätze — und erklärte ihm alles — Da ward er beruhigt und sagte: Nun so will ich mir gleich ein neu Gesangbuch kaufen und es selbst lesen — Thue er das, antwortete ich, denn es ist einem ehrlichen Christen unanständig, daß er von dem Buch viel spricht und hats nicht gelesen — Und so gehts noch mit den meisten, die so gegen das neue Buch sich ereifern — Sie habens nicht gelesen. — Und doch lärmten sie dagegen. Ist's nicht Unverstand?

Gumpel. Aber das kann doch keiner anders reden, der gnädige König sagt doch: Jeder
kann

kann singen, was er will, und die Priester sollen uns nicht verfolgen, dabey bleibt's —

Sackisch. Aber der König sagt doch auch, daß das neue Gesangbuch verständlicher, dem wahren Gottesdienst angemessener sey, weil so viele der erleuchteten Männer, die im allgemeinen guten Ruf stehen, demselben den Vorzug geben —

Gümpel. He! sind denn nicht viele brave gelehrte Priester, die auch für das alte Gesangbuch sind? Sind auch erleuchtete Männer.

Besser. Davon ist die Rede nicht — Ob's nicht auch Prediger gebe, die aus guter Absicht für das Alte sprechen? Ich dächte aber doch, derer könnten nur jezo wenige seyn —

Gümpel. Aber die andern sollen uns doch nicht verfolgen, und ich bleibe dabey, was der König sagt: Jeder kann singen, was er will — Nichts vor ungut.

Gutmann. Ja das kann Er. Er kann singen, was er will. Aber nach meiner Einsicht ist das mir von der Hausandacht zu verstehen. Denn wenn wir auch hundertmahl das alte Gesangbuch behalten, so kann doch in der Kirche nicht jeder singen, was er will. Es muß das ja

ge-

gesungen werden, was der Prediger nach seiner Erkenntniß anschreiben läßt. Wenn nun jeder singen wollte, was er wollte; was für ein Gottesdienst würde das seyn? Wenn der Prediger anschreiben ließ: Jesus meine Zuversicht — Und denn wollten einige singen: Erbarme dich mein o Herr Gott! — Noch andere Reinen hat Gott verlassen und so mehrere wieder anders. Hilf Himmel, was würde daraus werden —

Sackisch. Bey meiner Treu, Herr Gutman hat recht. Und Bruder Gumpel, Du hast Unrecht — Unrecht hast Du.

Besser. Er, Herr Gumpel, sagt auch, daß den Predigern keine Verfolgung soll gestattet werden. Das ist herrlich und Ehre vor dem König — Aber ist denn Einer unserer Prediger, die fürs neue Gesangbuch sprechen, der mit Verfolgung zu Werke gegangen wäre? Haben unsere Prediger uns im Fall eines Ungehorsams mit Strafen der weltlichen Obrigkeit, mit Ungnade des Königs bedroht? Der alte Oberpfarr hat die bekannte Verordnung abgelesen, und hat deutlich und sanftmüthig für die Vorzüge des neuen Gesangbuchs gesprochen. Er sagte es kurz: Nach-

B

dem

dem er es mit Bedacht gelesen und geprüft, so habe er dies Buch sehr vorzüglich gefunden. Der Herr Cappelan hat das nehmliche gethan. Und wie ich vom Lande höre, so haben die Herren Prediger es auch so gemacht. Wie sind das Verfolger? — Sie sind darüber verfolgt mit vielen Ausschändierungen von unverständigen Leuten. Aber sie haben nicht verfolgt. Nächstens wird der Herr Supperendent kommen zur Kirchvisitation, der logiret allezeit bey mir. Und ich weiß es schon, der ist eben so für das neue Gesangbuch, und ist ein würdiger Mann. — Vielleicht erklärt ers uns auch, daß das neue Gesangbuch ein schönes Buch sey. —

Gümpel. Ja der soll nun auch nicht mehr für den alten Glauben seyn — hab's auch schon gehört —

Besser. Herr sprech Er doch nicht so unhöflich — Ich kenne den Mann so lange ich meinen Gasthof habe. Er ließe sich für Bibel und Luthers Lehre den Kopf vor den Füßen legen. Aber ein blinder Eyserer, ist er nicht. Der Mann hat viel studiert und weiß zu unterscheiden was der Bibel gemäß und nicht gemäß ist, weiß bey meiner Treu was Bibellehre ist. —

Güm:

Gümpel. Nun ja — Aber — Aber.

Sackisch. Bruder Schweig, der Supperindent ist ein wackerer Mann, ein gelehrter Mann ist Er.

Gutman. Unsere Klocke hat längst geschlagen, laßt uns zu Hause gehn. Wir kommen morgen Abend wieder zusammen und ich bringe dem Herrn Lackman und meinen ehrlichen Nachbar Herr Seegern mit.

Gümpel. Ja das sind wohl auch solche Neurer!

Sackisch. Mit Freuden will ich wiederkommen denn ich will mehr Verstand von der Sache haben. Und Bruder Gümpel, wenn Du Dich nicht bescheidener beträgst wie heute, so bleibe lieber zu Hause.

Gümpel. Nun ich bin auch ein Christen-Mensch — Aber nichts vor ungut, ich spreche wie mir's so außs Herze liegt. Ich meyn's darum nicht so böse —

Gutmann. Gute Nacht Herr Besser — Gute Nacht ihr Herrn alle. —

Schlafen Sie wohl sagte Besser — Und kommen morgen wieder.

Zweiter Abend.

Sackisch Sind die andern Herren noch nicht hier?

Besser. Ich glaube sie werden wohl kommen. Es ist noch früh — Hat erst fünfse geschlagen. —

Sackisch. Gut! Ich habe heut meine Arbeit vollendet. Aber Herr Gevatter, wer war den der Herr der heut mit Sechsen zu Ihnen gefahren kam. Ich gieng um zehn Uhr hier vorbey, da sah ich ihn absteigen. Es muß wohl ein Vornehmer seyn. Alles sahe so honorigt aus.

Besser. Es war der Herr von Oberloh, ist schon vielmal bey mir gewesen, und ein recht braver Herr.

Sackisch. Erzählte der Ihnen nichts Neues — sprach er nichts vom Kriege? Er sah in seiner Tracht so Soldatenmäßig aus. Mich dünkt, mich dünkt wir werden wohl bald wieder Krieg haben. Der Kayser hält nicht Fried und der König läßt sich nicht voppen.

Bes

Besser. Der Herr von Oberloh hat schon voriges Jahr als Obristlieutenant abgedankt. Er ist in den vorigen Kriege viel blessirt — Nun lebt er auf seinen Gütern — Ist schon 60 Jahr alt, und wie ich höre, so geht Er mit seinen Unterthanen gut um. Vor einen halben Jahr kam er einst mit Vorspann von seinen Bauren. Die konnten ihn nicht genug ausloben. Wir haben, sagten sie, den besten Herrn in der Welt, der hält uns wie Kinder, hilft uns immerin Noth, und wenn er mit uns spricht, so ist alles freundlich. Wir hören von ihm kein Fluch, kein Schandwort, er hält uns in Ordnung und thut viel an uns — Ach gebe ihm doch der liebe Gott noch ein langes Leben. —

Sackisch. O das ist schön! — Es giebt doch auch unter den Edelleuten noch viel liebenswerthe Herren; freylich wie jeder Stand auch seine Rändige hat so ist's da auch. Desto werther sind die Guten — Aber sprach er nichts vom Krieg? Das wollte ich fragen.

Besser. Lieber Herr Gevatter, wie kann Er doch so reden; ein solcher Herr wird ja mit einem Wirth wie ich bin nicht von Staatsfachen reden! Und das ist auch meine Sache nicht das ich nach

so was fragen sollte. Und was er da vom Kaiser und König sagte — Das sollte er bleiben lassen — Es schickt sich nicht für uns, von großen Herren so zu reden.

Sackisch. Wohl wahr, wohl wahr, Herr Gevatter, wenn mans recht überlegt — Ich kam neulich übel an. Da kam ein vornehmer Herr bey mir wollte mir ein Stück Zeug abkaufen. Und da wir nun darüber handelten und er mit mir gar freundlich sprach — so kam mirs auch so ins Maul, daß ich sagte: Gnädiger Herr wirds nicht bald Krieg werden? Freund sagte er, nehm er seine Elle und messe er mir das Stück Zeug — Nehm er seine Elle! — Die Elle — Ich war beschämt wie ein beschneider Hund. Denn ich merckts gleich. Ich sollte bey meiner Elle bleiben so wie ich von meinen seeligen Vater gehört habe: Schuster bleib beym Leisten. Schneider bey der Nadel. —

Besser. Ja so ist's Gevatter. Der Herr Obristlieutenant sprach sonst manches daß ich wohl erzählen kann, denn er wollte es so haben, daß ich mit ihm essen mußte, da sagte er, Herr Wirth, was haben Sie da für Bücher in den Glasschrank? sind ja so hübsch gebunden. Gnädiger

diger Herr sagte ich. Es sind so allerley Bücher. Ich lese gern wenn ich so Zeit habe — Nun was sind's dann für Arten. Mich freut's wenn ich so einen Mann von Ihrem Stand sehe der gerne was gutes liest. Ich sagte: es sind Reinbeck's Betrachtungen über die Augspurgsche Confession. Ein schön Buch, antwortete er, schade daß man von dem Buch keinen Auszug hat. Und die andern? — Es sind Predigten von Kraffen aus Göttingen — Und Predigten von Parßen — Schöne Bücher sagte er — Aber da stehn noch mehr fuhr er fort. Das sind antwortete ich Ortmann's Predigten. O! den kenne ich, er ist unser Landsmann — ist ja der Inspector zu Belitz, der im großen Kriege die patriotischen Briefe schrieb; Diese haben uns im Lager oft eine vergnügte Stunde gemacht — Geb ihm Gott heut einen guten Tag wenn er noch lebet. Ja sagte ich er lebet noch, denn er ist in den drey Predigten angeführt die der Herr Doctor Teller vom neuen Gesangbuch gehalten daß ers billige und sehr warm dafür sey. Das ist mir lieb, sagte der Obristleutnant. Aber was haben Sie mehr für Bücher da — Das, sagt ich, sind Spall Sings und Tellers Predigten von der Haus-

frömmigkeit und Dietrichs Lehrbuch. O schön! sagte er, sehr schön — In allen diesen Büchern findet man wahre Erbauung. Ich werde jetzt, da ich nach Magdeburg und von da nach Berlin reise — 300 neue Gesangbücher kaufen, und damit meinen vier Dörfern ein Geschenk machen. — O das ist ja herrlich, gnädiger Herr, sagte ich. Aber sind dann auch die Prediger in ihren Dörfern so gesinnt — Das sind rechte wackere Leute antwortete er — Alle gelehrt, alle studiren fleißig und thun ihr Amt, so wie es ein Christenthums-Prediger thun muß — Mir ist kein Umgang lieber als mit diesen Männern. Ja mein lieber Herr Wirth! Ein schlechter Prediger ist mir widrig, aber ein guter Prediger ist mir sehr ehrenwerth —

Und so mein lieber Herr Sackisch sprach der Obristlieutenant — da das Essen vorbey war trank er zwey Schalen Cofee und fuhr weiter.

Sackisch. Bey meiner Treu das muß ein braver Herr seyn. — —

He! Da kommen unsere Gesellschafter. Willkommen — Willkommen. Wie sind sie denn so lange? —

Gut:

Gutmann. Es ist nicht so lange, alleweil hat es erst sechs geschlagen.

Besser. Ey willkommen Herr Lackman, und willkommen Herr Seeger. Sie sind ja wohl in vierzehn Tagen nicht hier gewesen. —

Seeger. Wir sind verreist gewesen und Herr Lackmann hat Ehehaften gehabt — Wenn die Frauen ins Wochenbette liegen so muß der Mann das Haus hüten.

Lackmann. Wie ich von Herrn Gutmann höre so haben die Herrn ein Disputat gehabt von wegen des neuen Gesangbuchs? Es wird jetzt allenthalben davon gesprochen wo man nur hinkommt, da hört man von neuen Gesangbuch, loben oder schelten.

Gümpel. Du; sollte man nicht davon reden. Immer was neues selten was guts. Und so ist's mit dem Büchel auch — Ich bleibe beyr Alten und der König hats geschrieben. Jeder kann singen was er will. —

Sackisch, Das ist Dir nun wohl gestern genug erklärt wie es zu verstehn sey. —

Seeger. Ey nun wenn das neue nur so rein an Lehre wäre, so müchts immer seyn. Doch kann ichs auch noch nicht sagen. Denn ich

hab's Buch vom Buchbinder noch nicht wieder — Wenn ich's habe will ich's lesen.

Besser. Herr Seeger ich hab's schon einige Wochen und kann damit auf ein paar Tage dienen. —

Sackisch. Ich habe mir heut auch eins gekauft und will's auch lesen, wenns gebunden ist.

Gümpel. Ja leset nur ihr Herren — Leset nur, da wird's sich schon weisen — Ich mag's nicht lesen — Bewahre Gott daß ich's erst lesen sollte — Denn ich hab's schon von wahrhaften Leuten gehört, daß da von der heiligen Dreyeinigkeit nichts stehe, daß unser Herr Christus wahrer Gott ist, steht auch nicht darinn — Da ist auch nichts von seinen Versöhnungstod. Und da ist an den alten Kernliedern so viel geknispert und geknaupert daß mans nicht mehr kennt — Ho! Ho! wenns so steht so wird's wohl bald aus werden. —

Sackisch. Ja mir ist das auch so gesagt — Aber ich will nun selbst lesen. Denn das Gerede ist Gerede. Man wird ganz verwirrt, wenn man's so anhört.

Gümpel. Was? — sind nicht verständige Leute die so sagen wie ich — Ha! Nur zum Exempel

pel, Herr Gumpsch ist doch ein gescheuter Mann und ein guter Christ. Der wird nichts sagen, was nicht wahr ist. Noch heute, da ich mit ihm zu thun hatte, sagte er, Herr Gumpel, Herr Gumpel; mit der reinen Lehre in dem neuen Buch ist's so richtig nicht. Es stehn zwar in dem Buch einige gute Gefänge. Aber — Aber in der rechten Lehre ist's so richtig nicht; da haperts.

Lackeman. Ich aber habe doch auch von vielen Verständigen, auch von einigen Predigern das Buch loben gehört — Gelesen hab ich's noch nicht, weil der Buchbinder mir's noch nicht fertig hat. Ich will's aber selbst lesen, will's mit Andacht durchgehn.

Besser. Ich hab's gelesen und es ist alles nicht an dem, was der Herr Gumpel sagt — Mein lieber Herr Gumpel, in dem Buch sollte nichts von der heiligen Dreieinigkeit stehn? Soll ich's Ihnen vorlesen, was von dieser Sache darinnen steht?

Sackisch. O ja, Herr Gebatter! Lesen Sie uns doch etwas vor —

Gutman. Herr Besser, Sie werden oft abgerufen — Geben Sie mir das Büchel her. Ich rauche

rauche heut keinen Toback und kann in einen Strich lesen.

Besser. Da ist's! Herr Gumpel sagte, es stünde nichts von der heiligen Dreieinigkeit darinnen.

Gutman. Das will ich gleich darthun. Hören Sie, meine Herren. Da steht ja unter den Morgengesängen das alte Lied, unter der Nummer 152. Gott! des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und heiliger Geist — Und unter den Abendsliedern Nummer 164. Für alle Güte sey gepreist, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Ihr bin ich zu geringe. Vernimm den Dank, den Lobgesang, den ich dir kindlich bringe. — Wie ist das nicht deutlich die heilige Lehre?

Gumpel. Pos! das letzte Lied hat meine Tochter schon in der Schule gelernt. Und bey Gott, das hat mir gefallen, wenn das Mäddgen es so in ihrer Kammer sang.

Gutman. Aber diese Lehre steht in dem neuen Buch nicht nur so buchstäblich in kurz gefaßten Worten, sondern ist auch in vielen andern Gesängen vortrefflich eingebracht und schön erklärt.

Lacke-

Lackeman. Lesen Sie uns doch eins vor,
wenns nicht zu lang ist.

Seeger. O lesen Sie es doch, lieber Gut-
man, wenns Ihnen nicht beschwerlich ist.

Gutman. Es steht Num. 7.

Lobsetzet Gott! Dank Preis und Ehr

sey unserm Gott je mehr und mehr

für alle seine Werke;

von Ewigkeit zu Ewigkeit

lebt er und herrschet weit und breit

mit Weisheit, Güte und Stärke:

singet, bringet frohe Lieder,

fallet nieder; Gott ist herrlich,

unaussprechlich groß und selig.

Lobsetzet Gott! Dank Preis und Ruhm

sey von uns deinem Eigenthum

Herr Jesu dir gesungen.

Du Mittler zwischen uns und Gott

Hast durch Gehorsam bis zum Tod

Das Leben uns errungen.

Heilig, selig ist die Freundschaft

und Gemeinschaft aller Frommen,

die durch dich zum Vater kommen.

Lobsetzet Gott! Du Geist des Herrn

sey nie von unserm Geiste fern

mit Kraft ihm auszurufen.

Dr

Du machst uns gläubig, weiß' und rein,
 hilfst uns getrost und siegreich seyn
 im Streit mit unsern Lüsten.
 Leit uns, stärk uns in der Freude,
 wie im Leide, Gott ergeben
 und der Tugend treu zu leben.

Sackisch. Das ist herrlich — Fürwahr das
 ist sehr herrlich — Drum! wenn mans Buch
 selbst liest.

Seeger. Nicht übel zu nehmen, Herr Gut-
 man, das Lied ist nicht ganz neu. Ich habe es
 in verschiedenen Gesangbüchern gefunden. Nur
 ist's im neuen Gesangbuch etwas verändert und
 gut verbessert.

Gümpel. Ja das habe ich gesagt; das ver-
 zweifelte Geschnitzel an den alten schönen Gesän-
 gen! Ja! ja — schnitzelt nur erst viel, so wird
 wohl bald alles durch die Finger glitschen. Die
 Alten waren auch keine Narren.

Lackeman. Mit Unterschied! Ein ander
 Ding ist's doch in einem Buch um ein Wort; und
 ein ander Ding um die Sache. Und manches
 Wort ist besser, als ein anderes. Da ist's ja
 wohl gut, wenn nun ein besser Wort da steht.

Besser. Das ist sicher wahr, Herr Lacke-
 man,

man, was Sie sagen. Und man kanns ja nicht läugnen, daß in viel noch guten Liedern des alten Buchs so schlechte Worte stehn, bey welchen es einen wiedert nit zu singen. Mit Verstand kann mans nicht singen.

Lackeman. So habe ich's auch gefunden, in der Vorrede des lieben Herrn Gellerts zu seinen Liedern, hab' ichs auch gelesen, wie viel in den alten Liedern unrechts steht.

Sackisch. Recht gut ihr Herren. Aber wenns ander nur nicht zu viel ist. Denn alle neumodische Art zu reden, das können wir auch nicht so fassen. Die Gelehrten verstehn sich wohl darauf, aber, unser eins hat doch nicht so viel gelernt, als die Studierten.

Gutman. Ich gebe Ihnen ganz recht, Herr Sackisch, ich gebe Ihnen ganz recht — Mir ist schon hie und da ein gutes Buch vor Augen kommen, welches gar sehr gelobt wurde. Aber bey meiner Ehre, ich konnt's nicht so recht verstehn — must's lesen bleiben lassen — Aber ich hab' auch viel mit andern Worten gelesen, als vor diesem Brauch war, und das hat mir sehr gefallen. — Da hab' ich zum Exempel eine Leichenpredigt von 50 Jahren über den Text: Ich
weiß,

weiß, daß mein Erlöser lebt. Und neulich hörte ich unsern Herrn Capellan auch eine über diesen Text halten. Bey meiner Ehre die lautete viel besser und hat mich zwanzigmahl mehr erbaut, als jene. Die alte ist gegen die neue, wie Bley gegen Gold —

Gümpel. Aber die Leute haben doch damahls sich auch erbaut — Wir wollen immer was neues.

Gutman. Das kann seyn, denn sie hatten's nicht anders. — Aber gewiß haben sie's doch wohl kaum halb verstanden. Da findet man in manchen Predigtbüchern so viel Griechisch, Ebräisch und Lateinisch alles durch einander. Kein Mensch versteht's, und so viel deutsche Wörter findet man, die nicht der Bibel gemäß sind. Und so geht's mit vielen alten Gesängen auch —

Gümpel. Aber mein lieber Besser, wie mir versichert ist, so stehn doch da im neuen Gesangbuch so neumodische Wörter, die recht anstößig sind. Da soll ja auch darinnen stehn. O Lamm Gottes unschuldig, am Creuz für uns erwürgt. Es war doch wohl erbaulicher, wenn wir gesungen haben: Am Stamm des Creuzes geschlach-
tet.

tet. — Deun erwürgt — erwürgt, was ist das? —

Besser. Herr, die Bibel aber spricht doch Erwürgt. Weil das Wort erwürgt einen gewaltsamen Tod anzeigt.

Gümpel. He die Bibel! —

Besser. Ja die Bibel! — Wissen Sie nicht, daß Petrus im 2ten Capitel der Apostelgeschichte, da er von dem Tode Jesu sprach, das Wort braucht: Erwürgt, und haben Sie's nicht gehört, daß unser Oberpfarr neulich den Text hatte aus der Offenbahrung Johannes: Das Lamm das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft, Reichthum und Weisheit und Stärke und Preis und Lob.

Gümpel. Sey dem wie ihm sey. Um Stamm des Creuzes geschlachtet, war doch auch gut.

Gutman. Sey dem auch wie ihm sey. Ihr habt ja schon in dem Liede: O Welt sieh' hier dein Leben 1c. gesungen:

Du sehest dich zum Bürgen

Und läst dich gar erwürgen

Für mich und meine Schuld 1c.

Die Bibel ist doch das Grundbuch — Das

Ⓔ

Haupt:

Hauptbuch ist's. Wie sich die Viebel ausdrückt,
so ist's recht —

Besser. Ich habe in dem neuen Buch keine
Veränderungen an alten Liedern gefunden, die
nicht gut wären; zum Exempel: Wir haben bis-
her in Allein Gott in der Höh' — ic.! gesun-
gen: Wohl uns des feinen Herren — Und
nun singen wir: Wohl uns, daß du regierest.
Ist dies nicht deutlicher, kräftiger? Wir haben
in dem alten schönen Passionsliede, O Welt
sieh' hier dein Leben, bisher gesungen:

Wie grausam Gottes Ruthen
Wie zornig seine Fluthen
Will ich aus diesen Leiden sehn. —

Nach dem neuen heist's:

Wie strenge Gott, Verbrechen
an denen einst wird rächen,
die seine Huld verschmähn.
Wie viel die werden leiden,
die nicht die Sünde meiden,
will ich aus diesen Leiden sehn.

Nach dem alten Buch haben wir gesungen in
dem Morgenliede: Wach auf mein Herz und
singe, in den 3ten Vers —

Ja

Ja da der Satan suchte,

Wie er mich fressen suchte. —

Da singen wir nun. — Mit göttlichen Erbarmen bedecktest du mich Armen. Ist das nicht schöner? Wer kann's läugnen?

Seeger. Gar recht. — Gar recht. Mir ist es auch lange sehr widrig gewesen, wenn ich bey gedachtem Passionsgesange habe singen sollen: Wie grausam Gottes Ruthen — Ach der liebe Gott handelt mit uns nicht grausam. Also sagt Christus, hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn für uns gegeben. Und in dem Morgenliede hat mir das Fressen vom Satan schon lange nicht angestanden.

Sackfisch. Aber in der Bibel hat's doch Hiob gesagt: Du bist mir verwandelt in einen Grausamen.

Besser. Alles was Hiob unter so viel schmerzlichen Leiden herausgestoßen hat, ist drum nicht Gottes Lehre — Den frommen Mann entfuhr oft ein Wort der Ungeduld, das muß man ihm zu Gut halten. Ach der beste Mensch kann oft hingerissen werden. Die Bibel erzählt, was Hiob gesagt hat. Aber, sie billigt's darum nicht alles. Und Hiob hat's hernach selbst bereut, daß

er so viel im Ungemach gesprochen, was nicht recht vor Gott war. Er erkannts.

Seeger. Ist wahr — ist wahr. Besser hat recht. Die Bibel erzählt ehrlich auch die Sündenfälle, in welchen viel fromme Leute gerathen und ihre Worte und Werke. Aber drum heist sie die That und das Werk selbst nicht gut, und mach't's uns bey meiner Treu nicht zur Nachfolge. —

Gutman. Aber Ihr Herren, wenn wir so weit gehn wollen, so werden wir in zehn Abenden nicht fertig. Wir müssen's kürzer fassen. Herr Gumpel, Sie sagten, wie Sie's gehört hätten, so stünde auch im neuen Gesangbuch nichts von der theuren Lehre, daß Christus Tod unsere Versöhnung mit Gott sey, und daß Er sey der wahrhafte Gott und das ewige Leben — O reden Sie nicht so ins Gelach! Hätten wir noch viel Zeit, so wollte ich sie gleich übersühren. Aber es ist etiva noch eine halbe Stunde, denn gehn wir heim. Ich sitze nicht gern lange. Drum bitte ich Sie, lesen Sie das Buch selbst — Lesen Sie besonders die Lieder von der Erlösung, vom Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt Christi, so werden Sie alles finden.

Besser.

Besser. Ja das ist's eben! Die Leute reden und schwätzen von dem Buch und haben's nicht gelesen. Vernunftlos ist das!

Gümpel. Ja lesen — lesen — Schwer werd ich's thun. Man könnte auch so verführt werden. Das alte Buch ist doch besser. Wir haben lange daraus gesungen — Und wer weiß, was man uns da noch künftig mehr Neuerung aufbürdet — — Der König soll sprechen — Wir werden einkommen und singen, was wir wollen. Des Königs Wort in Ehren.

Gutmann. Und im Grunde wird Er euch wissen lassen, daß ich's so sage, wie mir's aus den vorgelesenen Bescheid an die Berliner Vier Gemeinden vorkommt — so wird er's euch auch sagen.

Gümpel. He — He! Es soll beim Alten bleiben. Ein jeder kann singen, was er will — He — nichts vor ungut.

Gutman. Nichts vor ungut, aber er wird's euch auch sagen: Ihr seyd alle nicht klug — Ihr seyd dumme Schöpfe. Nichts vor ungut. — Alle seyd ihr Schöpfe. Nichts vor ungut.

Sackisch. Ja ich merk's, so wird's kommen.

Ich mag nichts mit den Vermern zu thun haben.
Genug ich wills Buch selbst lesen.

Gümpel. Was mein Brüderchen, erst warst
Du ja ganz anderer Partei und wolltest mit un-
terschreiben! Du bist mir auch wie ein Rohr —
Hätt's nicht von Dir gedacht.

Sackisch. Bruder, wenn ich mir was fal-
sches eingebildet und es kommen ehrliche Leute,
die mich überführen, daß ich unrecht habe, so
lenke ich um — bin wohl etwas hitzig, wenn ich
meine, daß ich recht habe. Aber ich hör' doch
auch, was kluge Leute sagen.

Gümpel. So — so — kluge Leute sagen?

Sackisch. Mein lieber Herr Gutman, es
ist mir doch auch versichert, da wären in dem
neuen Buch so allerley Lieder von andern Glau-
bensgenossen.

Gutman. Neu — wenn auch — was wär's
denn mehr? Wenn ein geistreicher Mann aus ei-
ner andern Kirche nun ein schön Lied verfertigte
— Was? sollte ichs nicht mitsingen, wenns dem
Worte Gottes gemäß ist und wenns meinem Her-
zen erwecklich ist — Der liebe Gott hat in allen
Kirchen Arten seiner Auserwählten — Aber so
viel ich weis, und ich habe mich neulich bey ei-
nem

nem gelehrten Landprediger erkundigt, der versicherte mirs auf sein Gewissen, daß in dem neuen Buch kein einziger Gesang von fremden Religionsverwandten wäre. Die Lutherische Kirche, sagte er, hat die Ehre, daß sie die besten Liederdichter hat.

Besser. So viel ich weiß, so ist das ganz wahr, was Herr Gutman sagt. Und kurz und gut, das neue Gesangbuch ist vortreflich und das alte hat entseßlich viel Fehl.

Gümpel. O ha! viel Fehl? wo säße denn das? —

Besser. Wo das sitzt? Das kann ich gleich angeben. Was sollen denn die Lateinischen Gesänge das Dicimus grates. — Puer natus in Bethlehem, und wie sie alle heißen. Das alles ist noch päpstlicher Sauerteig. Und wer kann das Lied lesen: Ein Wechselein und Eselein, erkannten Gott den Herrn sein. &c. und so mehr. Und dergleichen dummes Zeug bezahlt ihr doch? —

Gümpel. Man wird uns doch das neue nicht auch umsonst geben?

Besser. Aber man wird euch auch nicht soviel zu Kauf geben, was ihr gar nicht brauchen könnt.

Gümpel. Nicht brauchen? Herr, alles im alten Buch ist zu brauchen —

Gutman. Wieder falsch — Es ist zu brauchen, aber nicht zum öffentlichen Gesangbuch. In dem alten stehn 700 Lieder; und bey 200 und noch mehr werden nie gesungen und können nicht gesungen werden, theils weil sie keine Melodei haben, theils weil ihr Inhalt auch so schlecht ist — Und das müßt ihr doch alles bezahlen und könnt's nicht brauchen, ihr müßt's bezahlen. Das neue Buch aber hat nichts, was nicht zur Andacht dienlich wäre und ist viel wohlfeiler.

Seeger. Nur das gefällt mir nicht, daß keine Gebete beym neuen sind.

Sackisch. Das hab ich auch gehört und mir gefällts auch nicht.

Lackeman. Mir gefällt das auch nicht.

Gümpel. Ha —! da sagens die Herren selbst, daß das neue Buch ihnen nicht so recht ist — Ist nicht alles Gold, was glisset.

Besser. Meine Herren. Vors erste ist schon ein jeder guter Gesang ein gut Gebeth, entweder Danksgiving oder Lob Gottes, oder Bitte, Gebet und Fürbitte. Nicht wahr? Vors andere; Wir haben ja auch sonst viel gute Gebethbücher; die können

können wir ja brauchen. Und vors dritte, glaube ich, daß auch dafür wird gesorgt werden, daß gute Gebethe verfertigt oder alte in solchen Format werden gedruckt werden, daß man sie kann dabey binden lassen. Gewiß dafür wird gesorgt werden.

Gümpel. Darauf warte einer — So das alte Gesangbuch ist besser. Und da soll man nun fürs neue sein Geld wieder hingeben. Und wo sollen denn die armen Leute das Geld herkriegern? — Gott ehr dem König, der sagt: Jeder kann singen, was er will.

Gutman. Geld hernehmen sagen Sie? — Sie sind ein bemittelter Mann? Ihr Handel geht recht gut — Kaufen Sie erstlich einen jeden ihrer Mägde und Knechte eins. Und der liebe Gott wirds Ihnen nicht missen lassen, wenn Sie noch 20 Stück für andere arme Leute kaufen. Ich bin gewiß nicht so reich wie Sie. Aber, ich wills thun — So will ichs machen.

Sackisch. Ich hab's mir auch vorgenommen, wenn ichs Buch gelesen und es so finde — Da werden mich 10 Thaler nicht so hart am Leibe liegen. Man macht ja sonst wohl Ausgaben, die nicht eben so nothwendig sind. Und was die mei-

sten unserer Handwerker betrifft, so wenden sie auf unnützen Staat und Pracht viel zu viel. O man kann viel gutes thun, wenn man nur will. Wenn Ueppigkeit und Wohlleben und Prunk die Leute nicht arm macht? das Gesangbuch gewiß nicht — Und für ganz Arme wird auch Rath werden — Ich kenne ein paar Kaufleute, die wollen gleich 50 Stück kaufen. Und da sind noch ein paar Vornehme, die wollen's auch thun. Und es sind auf dem Lande einige adeliche Häuser, die gewiß gerne geben werden.

Besser. Bisher ist's so unter vielen Leuten Brauch gewesen. Auch bey denen, die gewiß nicht viel Vermögen haben, daß sie sich bey Verlobnissen entweder ein Gesangbuch oder eine Bibel schenken, und in ihrer Art schön eingebunden. Können diese Leute das künftig nicht thun? — Fast alle Hausherrn geben ihrem Gesinde an den meisten Märkten ein Geschenk, und zu Weynachten gewiß — Können selbige Ihnen nicht ein Gesangbuch kaufen? — Wer nur will. — Wer nur will, kann viel thun. Und hundertmahl wo es ihm nichts mehr kostet, als es sonst kostet —

Gutmann. Und ich habe ja aus der Königl. Ber-

Verordnung gehört, daß die Kirchenpatronen und Magistrate aus den gemeinen Cassen auch für Arme zum neuen Gesangbuch auch etwas thun sollen.

Gümpel. Ja da verlaßt euch nur auf — Nicht alle unsere Rathsherren sind fürs neue Gesangbuch. — Hum! — Ich hab's schon gehört — hab's schon gehört — Nichts vor ungut — Mag's nur nicht sagen — von Rathsherrn sprechen: ich nicht gerne, und mag auch nicht wider sie sprechen. Sie könnens einen bey Gelegenheit wieder eintränken — Ja wieder eintränken. Ich sage nichts —

Besser. Herr! Es sind unter unsern Rathsherrn auch gelehrte und brave Männer. Ich habe neulich einige gesprochen, denen das neue Gesangbuch sehr lieb war — Und sie werden schon die Hand dazu bieten, wenn nur erst unser Buchbinder Hindeborn so viel Bücher von den Buchhändler erhalten wird, als nothig sind — Und hats doch noch bald ein Jahr Zeit — wird sich alles geben.

Gutman. Das glaube ich auch. Wird sich alles geben —

Güm:

Gümpel. Abers es ist doch Zwang — ist doch Zwang bey dem allen —

Besser. Ist's denn nicht gescheuter, wenn's Zwang wäre, daß wir von so erleuchteten Männern im Oberconsistorio uns das befehlen lassen, als von einem Mann, der's Privilegium von altem Buch hat? Der soll uns zwingen? Was wir singen sollen? — Ja das wär mir eben recht — Die Herren, die an der Spitze der Kirchenregierung stehn, die müßens doch wohl besser verstehn, als die Privilegisten des alten Buchs. Und die Privilegisten reden nach ihrem Vorthail.

Sackisch. Ja das dächte ich wohl auch — die meisten alten Privilegien-Inhaber reden alles nur zu ihrem Vorthail — Man weiß ja, wie's in der Welt so geht.

Seeger. Herr Sackisch das ist wahr! —

Sackisch. Nun ist's bald Zeit — Wir müssen zu Hause gehn. Ich will's Buch selbst lesen.

Besser. Herr Gevatter, ich lehne ihm mein Buch —

Sackisch. Das soll mir lieb seyn — Ich nehms mit und will's lesen.

Lackeman. Ich will's auch lesen. —

Seeger. Ich auch — mein lieber Gümpel,
ich

ich unterschreibe mich nicht mit denen, die bey'm König gegen's neue Buch einkommen wollen. Und ich meine, es wäre gescheuter, wenn Sie sich da so mit aufputzen lassen, Sie thäten auch nicht mit unterschreiben. Wenn Eurer da auch hundert zusammen rottiren — so wird man wie ich glaube, Euch's wohl abfragen: Ob ihr die ganze Gemeine und der wichtigste Theil seyd. — Und dann wird's stinken. Ihr werdet sicherlich als blinde Ruhestörer einen Bescheid erhalten, wie ihr's verdint. Wenns noch so gelinde hergeht, so werdet ihr eine lange Nase kriegen.

Besser. Und werden wir dann nicht auch sprechen, Herr Gumpel bedenken Sie das — Sie sind sonst nicht unverständlich. Aber nun aus blosser Unwissenheit und Hitze haben Sie so viel gesprochen, was nicht recht ist. O lernen Sie nicht so auf unsere brave Prediger wegen's neue Gesangbuch. Lesen Sie doch selbst.

Gumpel. Je nun, hab's so böse nicht gemeint. Ich bin unsern beyden Predigern recht gut, bringe ihnen auch dann und wann was mit, wenn ich mein Vieh gut verkauft habe — Nichts vor ungut — Morgen werde ich einen raren Ochsen

Ochsen schlachten — davon soll der Oberpfarr denn besten Brustkern haben, und der Herr Caspelan die Zunge.

Besser. Thun Sieß. — Unsere Pfarrherrn verdienens gewis — und habens nöthig. Im Grunde siehn Sie doch schlecht. Und keiner der vorigen hat viel Vermögen hinterlassen —

Gutmann. Ja das kleinste Geschenk muß einen solchen Mann schon darum rühren, weils ein Zeichen der Liebe ist — Geizig sind unsere Prediger gewis nicht. Sie geben gerne. Oft bald zu viel, und wie oft bekommen sie nichts vor ihre Arbeit — Es gehört viel dazu ehe sie hundert Thaler Accidenzen zusammen bringen und das stehende Gehalt ist blut wenig. —

Gümpel. Je nun ich bin auch ein Christen Mensch — bins auch. Werde schons thun was ich kann —

Besser. Nun werden Sie dann das Gesangsbuch nicht lesen — ?

Gümpel. Ja —! wills auch lesen. Denn ich fühls wohl daß es nicht so recht geschieht ist, so gegens Buch zu reden. Und von blossen Hörsagen zu schwäzern — Ja wills lesen — aberß
soll

soll ja so kleine Schrift seyn, da wird mir's wohl um die Augen stimmern?

Gutmann. Es sind auch Bücher mit gro-
ber Schrift und sehr aus einander gesetzt.

Gümpel. Das ist nur lieb — werd's lesen
— Nichts vor ungut Ihr Herrn was ich so ge-
sprochen habe — Nichts für ungut — finde ichs
Buch so wie ihr Herrn sagt, so sollt Ihr's sehen
was ich thun will. Ende gut — alles gut.

Besser. O das ist recht gedacht: — recht ge-
dacht; der beste Mensch kan irren aus vielerley
Ursachen — Aber wer sich weisen läßt, der ist
weise —

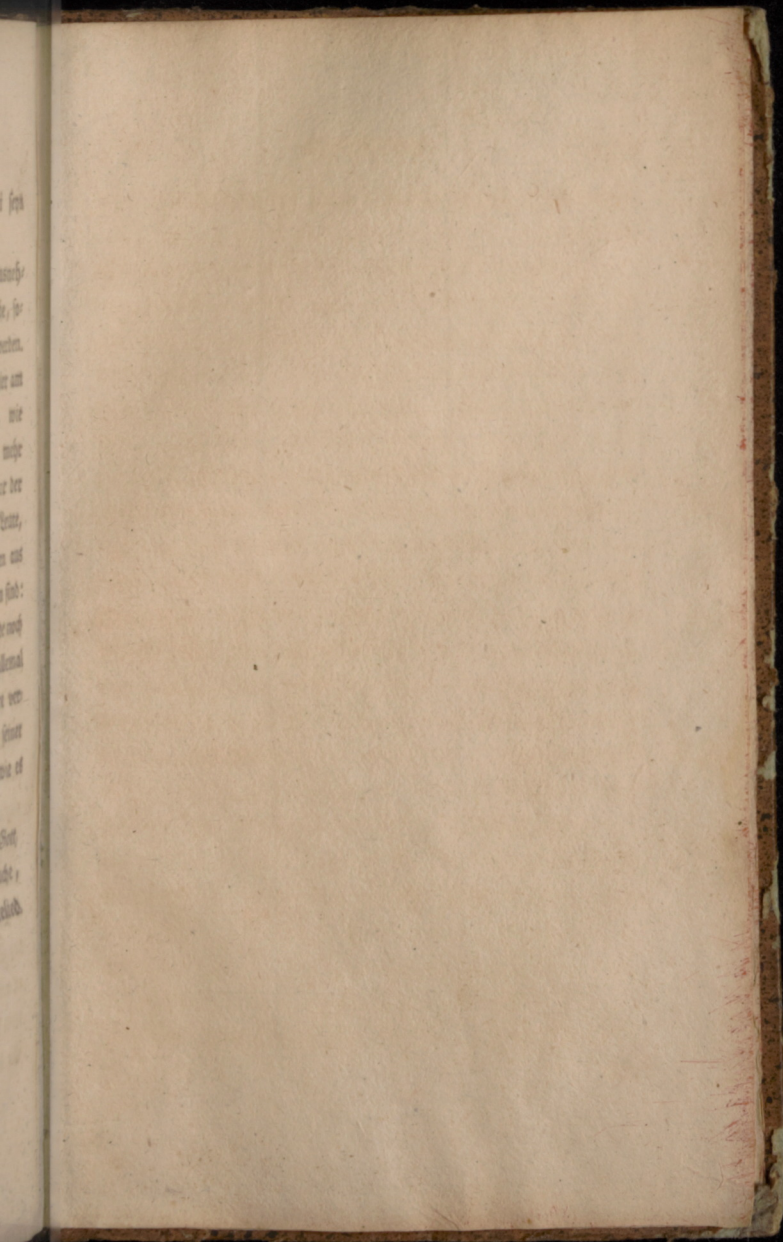
Seger und Lackemann. Nutt wir wollens
alle lesen.

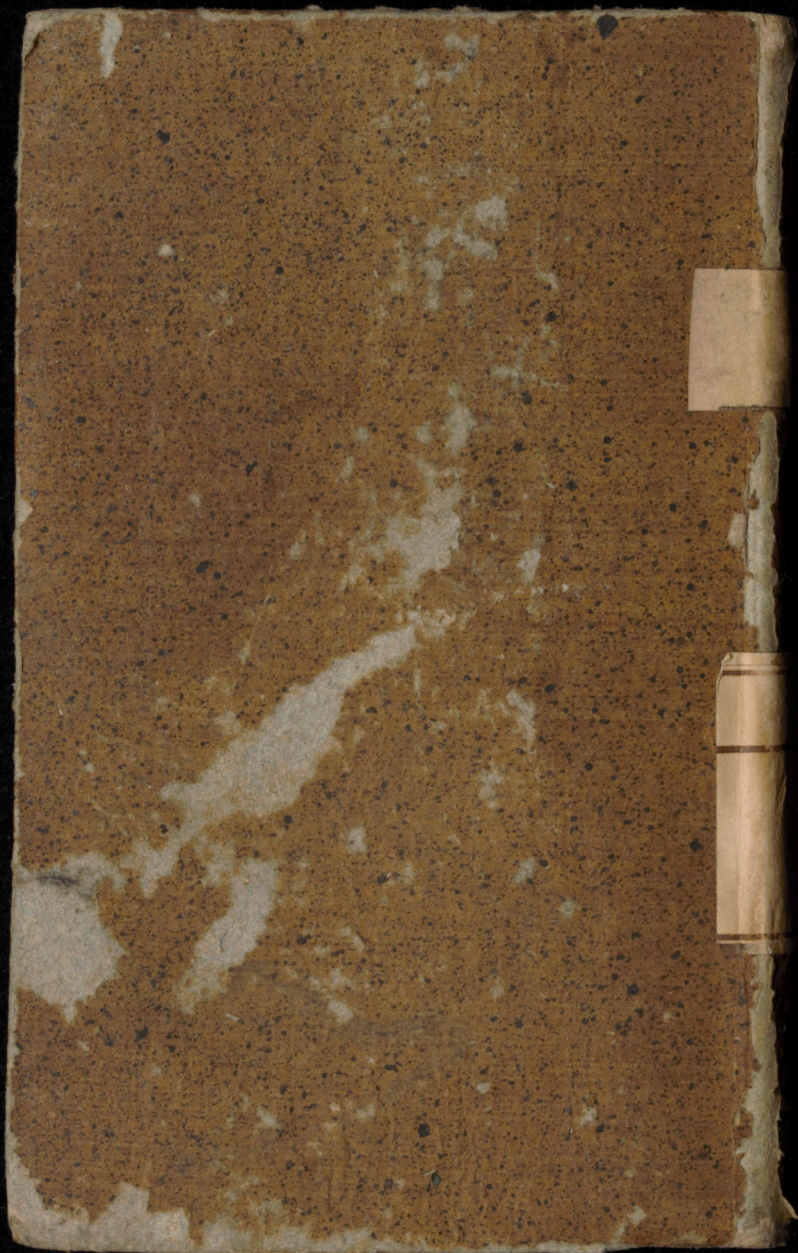
Gute Nacht Herr Besser Gute Nacht —

Danks meine Herrn daß Sie alle das Buch
lesen wollen.

Wollens nun alle lesen. Adje! — Adje!









the scale towards document

Sackisch, so machen
Wir wißens alle, daß
inn sey.

n Sie: Herr Güm
aß Vier Gemeinden
g gewesen und gebet
ey ihrem alten Ge-
das hat der König
Ein Jeder könne

— Also werden wir
haben. Und nimmer:
so weit bringen, daß
ß der Hand reißen —
wohl unterwegs lassen.
ot! schon recht! Brä-
buch weg — der alte
ot bey'm Alten.

s, was Sie von des

ß's so von Herr Güm-
wird mir nicht sagen,
Ist, doch ein ehrlicher

ipisch ihm nichts vor?
er vorlas?

Sackisch.